

REFLEKTOR

RHIANNON GIDDENS

25.–29.11.2026

ELBPHILHARMONIE


BESUCHEN SIE UNS FÜR EINEN KAFFEE. BLEIBEN SIE FÜR UNSERE EXPERTISE.
Planen Sie Ihre finanzielle Zukunft mit uns.
juliusbaer.com
JULIUS BÄR • IN DER SCHWEIZ VERWURZELT SEIT 1890 •
20
JAHRE IN HAMBURG
Bank Julius Bär Deutschland AG, Niederlassung Hamburg,
Neuer Wall 80, 20354 Hamburg, T +49 (0) 40 570064-400
Julius Bär
YOUR WEALTH MANAGER

Diese Künstlerin entzieht sich jeder Genre-Schublade: Rhiannon Giddens spielt Banjo in Folk-Bands, ist Komponistin, Autorin, ausgebildete Opernsängerin, Musikforscherin, künstlerische Leiterin des Silkroad Ensembles, Grammy- und Pulitzer-Preisträgerin. Für ihr fünftägiges »Reflektor«-Festival versammelt sie nun hier in der Elbphilharmonie ihre vielseitige musikalische Familie. Zusammen tun sie das, was Giddens seit jeher künstlerisch antreibt: Sie decken Verbindungslinien auf zwischen Musikstilen, Ländern und Kontinenten – und rücken damit insbesondere die amerikanische Volksmusik in ein spannendes neues Licht.

Gefördert durch die Stiftung Elbphilharmonie

Mi, 25.11.2026 | 19:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

WHEN I AM LAID IN EARTH

RHIANNON GIDDENS VOCALS
FRANCESCO TURRISI PIANO

Amerikanische und italienische Volksmusik, Spirituals und Arien

Do, 26.11.2026 | 19:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

JUBA ZINGA JUBILEE

RHIANNON GIDDENS BANJO, VOCALS
NIWEL TSUMBU GUITAR
ÉAMONN CAGNEY PERCUSSION
FRANCESCO TURRISI PERCUSSION, ACCORDION

Bringing Early Banjo Music Back Home

Fr, 27.11.2026 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

OMAR & LUCY

RHIANNON GIDDENS VOCALS, BANJO, VIOLA
MITGLIEDER DES SILKROAD ENSEMBLE

Black Stories Real and Imagined

Sa, 28.11.2026 | 15:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

MAYRIG – MOTHER

KAREN OUZOUNIAN VIOLONCELLO, VOCALS
LEMBIT BEECHER PIANO, ELECTRONICS

Lieder und Geschichten aus der armenischen Diaspora

Sa, 28.11.2026 | 18:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

FINDING HOME

LARA DOWNES PIANO

A Reflection on Global Journeys and the Echoes of Ancestral Memory

Sa, 28.11.2026 | 20:30 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

THE PEOPLE COULD FLY

RHIANNON GIDDENS & FRIENDS

African Diasporic Re-Connections Across the Atlantic

So, 29.11.2026 | 15 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

MCCALLA & MICHOT

LEYLA MCCALLA VIOLONCELLO, BANJO, VOCALS, GUITAR
LOUIS MICHOT VIOLIN, VOCALS

Traditionelle französische Musik aus Louisiana
mit Cajun- und kreolischen Einflüssen

So, 29.11.2026 | 18 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

SECKOU KEITA

SECKOU KEITA KORA

»Celebrating 30 Years of Music«

So, 29.11.2026 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

SANCTUARY

SILKROAD ENSEMBLE
FEAT. RHIANNON GIDDENS

RAHMENPROGRAMM ELBPHILHARMONIE PLUS

Fr, 27.11.2026 | 18 Uhr | Elbphilharmonie Kaistudio

KRISTINA GADDY & RHIANNON GIDDENS IM GESPRÄCH

Go Back and Fetch It!
Recovering Early Black Music in the Americas for Fiddle and Banjo

Sonntag, 29.11.2026 | 12 Uhr | Elbphilharmonie Kaistudio

THE GERMAN GHOSTS IN AMERICAN SOUL FOOD

Vortrag mit Film sowie Musik von Demeanor



DIE BRÜCKENBAUERIN

Mit ihrem Reflektor-Festival erzählt Rhiannon Giddens die Musikgeschichte der USA aus einer globalen Perspektive



Blues und Folk, Pop, Jazz und Soul, amerikanische, italienische und afrikanische Musik, Oper und Ballett – man muss Atem holen, um alle Stile aufzuzählen, in denen Rhiannon Giddens unterwegs ist als Sängerin, Banjo-Spielerin, Geigerin und Komponistin. Ihre sprühende Musikalität und Vielseitigkeit hat ihr Fans in allen möglichen Genres und rund um den Globus beschert, dazu zwei Grammys und einen Pulitzer-Preis. Was alle ihre Projekte und Rollen vereint: Sie denkt, fühlt, spielt und singt Musik – insbesondere die der US-amerikanischen Südstaaten – aus einer globalen Perspektive. Sie erforscht die Traditionslinien in der Musik der verschiedenen Bevölkerungsgruppen Amerikas, belebt sie neu und erkundet ihre Querbeziehungen und Schnittmengen.

Das spiegelt sich nicht nur in den Stationen ihrer Karriere, sondern auch im Programm ihres Reflektor-Festivals: *Bringing Early Banjo Music Back Home* lautet das Motto eines Konzerts, *African Diasporic Re-Connections Across the Atlantic* ein anderes, *Go Back and Fetch It! Recovering Early Black Music in the Americas* sind ihr aktuelles Buch und ein Gesprächsabend betitelt. Giddens baut klingende Brücken – in die Vergangenheit, zwischen amerikanischen Stilen, über den Atlantik (zurück) nach Afrika.

MUSIKALISCHE WURZELN: ALLES

Vermutlich war es von Vorteil, dass sie nie ausschließlich auf die amerikanische Roots Music festgelegt war. Rhiannon Giddens, geboren 1977 in North Carolina, wächst multi-ethnisch auf. Ihre Mutter ist Nachfahrin von Afroamerikanern und Indigenen, ihr Vater ist Weißer. Ihre Heimat, die »Piedmont Region« genannte Ebene zwischen der Ostküste und den Appalachian Mountains,

gilt als Hochburg der Old Time Music, der von Fiddle, Banjo, Mandoline und Tanz geprägten Folkmusik der Hillbillies. Ihre Großeltern spielen ihr Blues- und Bluegrass-Platten vor, ihre Mutter Rockmusik von Queen bis Sting. Und zum Studium am Oberlin College in Ohio schreibt sie sich für Operngesang ein.

Parallel tummelt sie sich in der lokalen Bandszene. Über eine keltische Band und irische Tanzmusik, die Vorläufer des amerikanischen Old Time, kommt sie zum Banjo. »Erst auf dem College habe ich mir die traditionellen Sachen so richtig erschlossen«, erzählt Giddens. »Und da habe ich gemerkt: Der europäische Einfluss auf die amerikanische Musik ist prima dokumentiert, was man von den schwarzen String Bands nicht behaupten kann.« Denn das Banjo wird zwar heute gern mit weißer Country-Musik assoziiert, verfügt aber über ein weit zurückreichendes afrikanisches Erbe (siehe Infokasten).

Giddens' Mission wird es, diese vergessene Linie aufzuarbeiten, zu Beginn ihrer Karriere in der Band Sankofa Strings. Das Repertoire umfasst Country und Blues, frühen Jazz, afrikanische und karibische Lieder, auch – aus einer kritischen Perspektive heraus – das Repertoire der Minstrel Shows, jener rassistischen Volkstheater, in denen sich Weiße schminkten und durch dieses sogenannte »Blackfacing« Schwarze parodierten. Die Eigenheiten des Banjos schlugen sich dabei unmittelbar in Giddens' eigenem Songwriting nieder: »Die Licks, die Akkordstruktur, der Groove – das alles wird anders, wenn du auf dem Banjo schreibst statt auf der Gitarre.«

Das **BANJO** blickt auf eine lange Geschichte zurück. Seine Wurzeln liegen in Afrika, etwa in der aus einem ausgehöhlten Kürbis gefertigten Laute Ngoni. Schon in altägyptischen Grabkammern gibt es Abbildungen davon. Verschleppte und versklavte Menschen brachten sie ab dem 17. Jahrhundert mit in die Karibik und von dort in die (späteren) USA. Nach und nach entwickelte sich das Instrument weiter: Die haitianische Banza etwa nutzt eine gespannte Tierhaut als Decke und spielte im Voodoo eine zentrale Rolle – wie das Banjo und seine Vorläufer überhaupt primär zur Begleitung von Tänzen, Festen und religiösen Ritualen genutzt wurde. Im 19. Jahrhundert entstand die heute übliche Form mit fünf Saiten und hölzernem Boden, deren Klang gut durchdringt und auch für eine rhythmische Komponente sorgt. In der weißen Bevölkerung machten Minstrel-Shows das Banjo populär, rassistische Blackface-Darbietungen, die Schwarze karikierten; von dort schwappte es in Bluegrass und Country. Beim Reflektor-Festival wird seine lange überhörte Geschichte wieder hörbar.

MIT DEM BANJO ZUM DURCHBRUCH

2005 gehen die Sankofa Strings in die Carolina Chocolate Drops über. Mit Alben wie dem Grammy-prämierten *Genuine Negro Jig* (2010) und *Leaving Eden* (2012) erregt diese Band auch internationale Aufmerksamkeit. Ein besonderer Glücksfall ist Giddens' Zusammenspiel mit Leyla McCalla, die ebenfalls Banjo,



Rhiannon Giddens und Justin Robinson

vor allem aber Cello spielt und auf das Liedgut ihrer haitischen Vorfahren und der französisch geprägten Cajun-Kultur Louisianas zurückgreifen kann.

Die vielschichtige Arbeit bei den Carolina Chocolate Drops bildet den Grundstock für Giddens' Solokarriere, die sie seit 2015 verfolgt. Einer der Auslöser ist der Produzent T-Bone Burnett: Er holt sie für das Album *Another Day, Another Time* ins Boot, inspiriert von der Musik des Coen-Brüder-Films *Inside Llewyn Davis*. Giddens interpretiert eine explosive und seelenerschütternde Version von *Water Boy*, gesungen ursprünglich von der Sängerin und Bürgerrechtsaktivistin Odetta.

Kurze Zeit später nimmt Giddens ihr erstes Soloalbum auf, *Tomorrow Is My Turn*: eine Hommage an die mutigen Frauen in Blues, Country, Folk und Jazz, von Sister Rosetta Tharpe über Nina Simone bis Dolly Parton. Dabei stellt sie auch unter Beweis, wie wandelbar und vielgestaltig ihre Vocals sind: »Meine eigene Stimme soll erkennbar bleiben, daher suche ich mir in jedem Song eine Aussage, die ich aus meiner eigenen Erfahrung nachvollziehen kann. Mit meinem Debüt wollte ich zeigen, dass ich von ganz verschiedenen Musikerinnen beeinflusst bin. Denn wenn du einen der Fäden, aus denen die amerikanische Musik gewoben ist, rausziehst, dann kollabiert sie! Alles hängt mit allem zusammen.«

Das nächste Kapitel in Giddens' Karriere steht ganz im Zeichen der Partnerschaft mit dem italienischen Musiker Francesco Turrisi, ein Allrounder vom Klavier übers Akkordeon bis hin zu verschiedenen Lauten-Instrumenten und Percussion. Er bringt eine globale Musikperspektive in Giddens' Arbeit ein. Von der neuen Heimat Irland aus produziert das Paar zwei Alben, auf denen es Klänge und Volkslieder aus verschiedenen Ecken der Welt zusammenführt. Das erstaunliche Spektrum reicht dabei von barocken Opernarien bis zum Spiritual des 20. Jahrhunderts und spiegelt sich auch im ersten Konzert dieses Festivals.

DAS CREDO: STETIG DEN FOKUS ERWEITERN

Bei ihren Projekten greift Giddens immer wieder auf ihre klassische Ausbildung zurück, doch stets durch den Filter der afroamerikanischen Geschichte. So schreibt sie gemeinsam mit dem Komponisten Michael Abels die Oper *Omar* über die Lebensgeschichte von Omar Ibn Said. Der muslimische Gelehrte wurde 1807 aus dem Gebiet des heutigen Senegal als Sklave nach Amerika verschleppt und verfasste dort eine Autobiografie. Für Giddens ein Mittel, um dem Schicksal Millionen deportierter Schwarzer eine individuelle Stimme zu geben. Auch ein Ballett komponiert sie: *Black Lucy And The Bard*

Francesco Turrisi und Rhiannon Giddens 2021 in der Elbphilharmonie



rückt Shakespeares Sonette an die »Dark Lady« in den Fokus, allerdings in einer besonderen Lesart der Dichterin Caroline Randall Williams: als Poesie an eine afrikanische Frau.

Immer wieder scheint auf diese Weise Giddens' große Vision durch: die eines anderen, besseren, offeneren Amerikas. »In dem Maße, in dem ich Einflüsse aus aller Welt aufnahm, lernte ich mehr und mehr über die Hintergründe all jener Menschen, die nach Amerika kamen. Ich habe gelernt, dass sich Amerika buchstäblich aus der ganzen Welt zusammensetzt. In den USA hat sich diese Vorstellung bislang nicht durchgesetzt; noch immer glauben dort eine Menge Leute, weiße, angelsächsische Protestanten hätten das Land geschaffen. Dabei kamen zeitweise so viele deutsche Auswanderern an, dass eine Zeit lang nicht klar war, ob Englisch oder Deutsch die Landessprache werden würde. Von Afrikanern, Indigenen und anderen Europäern gar nicht zu reden. All das steckt in der Musik und muss noch entdeckt werden. Das macht mich neugierig!«

Im **Elbphilharmonie Talk** spricht Rhiannon Giddens über das Festivalprogramm, den Ursprung des Banjos und mit welchem Hobby sie sich am besten entspannen kann. Zu hören in der Mediathek auf www.elbphilharmonie.de

zum Talk ›

WELTUMSPANNENDE MUSIK

Ein weiterer bedeutender Schritt in Giddens' vielschichtiger Laufbahn war ihre Ernennung zur künstlerischen Leiterin des Silkroad Ensembles. Dessen Gründer selbst, der Cellist Yo-Yo Ma, übertrug ihr 2020 nach 22 Jahren diese einzigartige Formation, die Begegnungen von Künstlerinnen und Künstlern aus verschiedenen Erdteilen ermöglicht. Unter Giddens' Ägide löst sich das Ensemble vom Kernrepertoire entlang der Seidenstraße und wendet sich Projekten zu, die Themen wie Migration, Exil und Diaspora in einer wahrhaft weltumspannender Musik reflektiert.

Beim Festival schlägt sich das in sehr besonderen Abenden mit der Pianistin Lara Downes und mit der armenischen Cellistin Karen Ouzounian nieder. Und auch das Silkroad-Programm *Sanctuary* führt vor Ohren, wie Musik in Zeiten globaler Umwälzungen ein Anker des Zusammenhalts von Gemeinschaften sein kann, von marokkanischen Gnawa-Gesängen über die süditalienische Tarantella bis hin zu amerikanischen Folktraditionen. Rhiannon Giddens möchte noch viele Brücken bauen.

STEFAN FRANZEN



WHEN I AM LAID IN EARTH

MI, 25. NOVEMBER 2026 | 19:30 UHR
ELBPHILHARMONIE KLEINER SAAL

Es ist ein Glücksfall, dass sich diese beiden getroffen haben: Rhiannon Giddens mit ihrer transatlantischen, globalen Perspektive auf die amerikanische Musikgeschichte und der Multi-Instrumentalist Francesco Turrisi, der die Volksmusiktraditionen Italiens und Irlands, des arabischen Raums und afrikanischer Regionen organisch verknüpft. Das Duo hat auf den beiden Alben *There Is No Other* (2019) und *They're Calling Me Home* (2021) eine intime Klangwelt entworfen. Sie überwindet Stile und Trennlinien zwischen klassischer und populärer Musik und formt auf der Grundlage intensiver Recherche eine transnationale Folk-Musik. Auch für den Entwurf des Balletts *Black Lucy And The Bard* haben Giddens und Turrisi eng zusammengearbeitet.

Zur Eröffnung des Reflektors präsentiert das Duo sein Programm *When I Am Laid In Earth*. Der Titel stammt von der berühmten Klage-Arie aus der Oper *Dido und Aeneas* des Barockkomponisten Henry Purcell. Musik aus dieser Zeit spielt im künstlerischen Spektrum Turrisis eine große Rolle, seit er im Alte-Musik-Ensemble L'Arpeggiata mitwirkte, und auch Giddens hat durch ihr Studium am Oberlin College eine intensive Beziehung zur Oper. Melodien von Purcell, »Popsongs des 17. Jahrhundert«, so Giddens, fügen sich homogen in das übrige Repertoire des Abends: Claudio Monteverdis Erfolgsmelodie *Si dolce è'l tormento* trifft auf die bekannte Folk-Hymne *Wayfaring Stranger*, eine süditalienische Pizzica auf Spirituals wie *Amazing Grace*. Dabei entsteht eine ungeahnte Brücke zwischen zwei vermeintlich weit voneinander entfernten Klangkulturen. Durch die verblüffende Wandlungsfähigkeit von Rhiannon Giddens' Stimme rücken sie in eine unerwartete Nachbarschaft.

RHIANNON GIDDENS
vocals

FRANCESCO TURRISI
piano

Pause gegen 20:15 Uhr
Ende gegen 21:30 Uhr



JUBA ZINGA JUBILEE

DO, 26. NOVEMBER 2026 | 19:30 UHR
ELBPHILHARMONIE KLEINER SAAL

Das Banjo ist das Hauptinstrument von Rhiannon Giddens, und seine spannende Geschichte zu erzählen, ist ihr ein zentrales Anliegen. Denn obwohl es als typisches Hillbilly-Instrument nicht immer ernst genommen wurde, blickt es doch auf eine stolze, Jahrtausende alte Vergangenheit zurück. Seine Vorfahren lassen sich bis in die Zeit der alten Ägypter zurückverfolgen. Bei den Griots, den westafrikanischen Geschichtenerzählern, wurde ein Vorläufer – die Spießlaute Ngoni – bereits vor 800 Jahren für Lobgesänge auf Könige und Krieger eingesetzt. Mit den Sklavenschiffen kam es dann als »Banjar« in die Karibik und die USA. Schließlich machte es eine Metamorphose von der ursprünglichen Fertigung aus Kalebasse oder Holz hin zur heutigen Metallbauweise durch. Als Banjo gelang ihm dann eine unvergleichliche Karriere, in Minstrel Shows, Blues, Folk und Country.

Das afrikanische Erbe hallt in Giddens' Banjo-Programm kräftig nach, und sie räumt beherzt mit dem Mythos auf, das Banjo sei das lustige Country-Instrument weißer Musiker. Schon in ihrem Trio Carolina Chocolate Drops begann sie vor 20 Jahren, diesen vernachlässigten Strang der in der Volkskultur der African Americans aufzuarbeiten. Mit dem *Juba Zinga Jubilee* stellt sie das Banjo nun erneut auf den Platz, der ihm in der US-Musikhistorie zusteht, unterstützt durch ihren italienischen long time companion, den Multi-Instrumentalisten Francesco Turrisi, und den in vielen Stilen versierten Gitarristen Niwel Tsumbu aus dem Kongo.

»Musik in den USA ist stets Musik mit gemischtrassigen Einflüssen, kreolisch, hat ihren Ursprung in multiplen Kulturen«, sagt Giddens. »Die Geschichte der White String Bands und des europäischen Einflusses auf amerikanische Musik ist gut dokumentiert – wir aber konzentrieren uns auf die schwarze Tradition.« Die Grenzen zwischen Blues und Country lassen sich für sie nicht an Hautfarben festmachen, sind durchlässig, ebenso wie der Weg des Banjos von Afrika in die Neue Welt keine Einbahnstraße bleibt. Indem Giddens und ihr Ensemble die Brücken über den Atlantik spannen, bringen sie ein ganz erstaunliches Instrument wieder nach Hause.

RHIANNON GIDDENS
banjo, vocals

NIWEL TSUMBU
guitar

ÉAMONN CAGNEY
percussion

FRANCESCO TURRISI
percussion, accordion

keine Pause
Ende gegen 21:30 Uhr

Dieses Konzert ist Teil der Elbphilharmonie-Reihe »Klassik der Welt«. Lernen Sie die weiteren Konzerte im Überblick kennen.

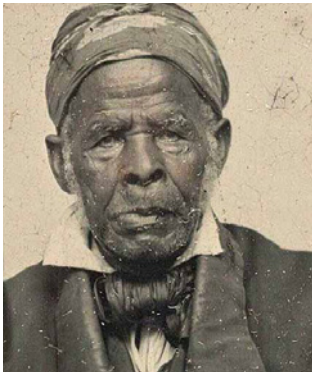
Zur Reihe ›


OMAR & LUCY
FR, 27. NOVEMBER 2026 | 20 UHR
ELBPHILHARMONIE KLEINER SAAL

Es ist eine unglaubliche und zugleich bittere Geschichte, wie geschaffen für einen Bühnenstoff. Omar Ibn Said aus dem Volk der Fula, geboren 1770, ist ein muslimischer Gelehrter, verfügt über ein reiches Wissen nicht nur in islamischer Theologie, auch in Mathematik, Astronomie und Wirtschaft. Im Alter von 37 Jahren wird er in die USA verschleppt, lebt fortan als Sklave in South und North Carolina. Dort verfasst er Schriften in arabischer Sprache, darunter eine berühmt gewordene Autobiografie. Mit weit über 90 Jahren stirbt er, immer noch versklavt. Dieser Stoff dient Rhiannon Giddens, dem Schicksal Millionen nach Amerika deportierter schwarzer Menschen eine individuelle Stimme zu geben. Es dient ihr aber gleichzeitig dazu, den Beitrag der African Americans zur Musikkultur der USA aufzuzeigen, indem sie ihre Melodien in den Plot einbaut – Gesänge der Sklaven, Spirituals, Ragtime, frühen Jazz und Bluegrass. Zusammen mit dem Komponisten Michael Abels hat sie daraus ein Bühnenwerk geschaffen, das mit seiner Perspektive in der Opernwelt einmalig sein dürfte – ein Mut, der mit dem Pulitzer-Preis belohnt wurde.

Auf faszinierende Weise ist Rhiannon Giddens als Komponistin auch ins Ballett-Fach eingetaucht: Zur Grundlage von *Black Lucy And The Bard* macht sie Shakespeares Sonette an eine rätselhafte »Dark Lady«. Mediterran, schwarz oder lediglich des Dichters Einbildungskraft entsprungen? Ihre Identität ist bis heute nicht geklärt. Giddens greift auf die Sonette allerdings in der Lesart der zeitgenössischen Dichterin Caroline Randall Williams aus Nashville zurück. Sie ist Ur-Enkelin von Arna Bontemps, Autor der legendären afroamerikanischen Kulturbewegung Harlem Renaissance. In ihrem Gedichtband *Lucy Negro, Redux* hat Randall Williams die Originale einer bemerkenswerten Wandlung unterzogen: Bei ihr werden die Sonette zu Poesie an eine afrikanische Frau.

Musik aus »Omar« und aus »Lucy« erklingt an diesem Abend in einer neuen Fassung. Rhiannon Giddens und Francesco Turrisi gestalten sie mit Mitgliedern des Silkroad Ensembles, die sich hier zu einem Klavierquintett um die Pianistin Lara Downes formieren.



Omar Ibn Said

RHIANNON GIDDENS
vocals, banjo, viola

MAZZ SWIFT
violin

TIM-ERIK WINZER
viola

KAREN OUZOUNIAN
cello

SHAWN CONLEY
double bass

LARA DOWNES
piano

FRANCESCO TURRISI
accordion, percussion, mandola

Pause gegen 20:45 Uhr
Ende gegen 21:45 Uhr



MAYRIG – MOTHER

SA, 28. NOVEMBER 2026 | 15:30 UHR
ELBPHILHARMONIE KLEINER SAAL

Wenn Heimat verloren geht, können Klänge ein Zuhause bieten. Das armenische Volk wurde durch den Genozid der jungtürkischen Regierung des Osmanischen Reiches 1915 bis 1917 beinahe ausgelöscht. Die wenigen Armenierinnen und Armenier, die überlebten, mussten sich ihre kulturelle Identität an einem fremden Ort bewahren. In ihrem Programm *Mayrig – Mother* zeichnet die armenische Cellistin Karen Ouzounian ihre eindrucksvolle Familiengeschichte in Tönen nach. Es ist ein spannender Seitenpfad des zentralen Themas »Musikalische Diaspora« beim Reflektor-Festival von Rhiannon Giddens, gestaltet von ihrer Kollegin aus dem Silkroad Ensemble und deren Ehemann, dem estnisch-amerikanischen Komponisten und Pianisten Lembit Beecher.

Die Biografie Karen Ouzounians und ihrer Vorfahren liest sich wie ein weitverzweigtes Logbuch: Ihre Eltern hatten sich in Beirut ein neues Leben aufgebaut, die armenische Kultur Anatoliens ihrer Vorfahren im Gepäck. Wegen des libanesischen Bürgerkriegs mussten sie auch diese zweite Heimat aufgeben und nach Kanada flüchten. Ouzounian selbst wurde in Toronto geboren.

All diese Stränge von Vertreibung und Exil, von Standhalten und Hoffnung vereinen Ouzounian und Beecher in einem bewegenden, multimedialen Konzert und lassen Verschüttetes neu aufblühen. Ihr Cello, ihre Stimme, aber auch die erzählenden und singenden Stimmen ihrer Mutter Lena und ihrer Großmutter Sirvart als akustische Zeitzeuginnen, gestalten diese eindrückliche musikalische Odyssee zwischen Verlust und Wiederfinden. In vielen Liedern wohnt die Gestalt der »Mayrig«, der Mutter: zärtlich und besänftigend, unerschütterlich und kraftvoll.

KAREN OUZOUNIAN
violoncello, vocals

LEMBIT BEECHER
piano, electronics

keine Pause
Ende gegen 16:45 Uhr

Dabei spannen Ouzounian und Beecher das Repertoire weit auf zwischen traditionellem Liedgut und neuen Kompositionen. Eine anatolisch-armenische Melodie, mehr als 100 Jahre alt, hat ihren Weg über eine alte Grammophon-Aufnahme zu Ouzounian gefunden. Aus der Kehle der Großmutter ertönt das Lied eines Soldaten, der Heimweh nach Dorf und Mutter hat. Ihre Eigenkompositionen färbt Ouzounian mit armenischen Klang- und Rhythmusvokabeln, etwa mit Anlehnungen an den Volkstanz Halay oder einem typischen Zehnachtel-Takt. Es ist eine Klanglandschaft, die sich aus verschiedenen Quellen speist, nicht nur aus denen der Armenier und Türken, sondern auch anderer



Karen Ouzounian und Lembit Beecher

Bevölkerungsgruppen des Osmanischen Reiches wie Kurden, Griechen, Assyrer und Araber. Auf dieses weitreichende kulturelle Geflecht verweist Ouzounian auch, wenn sie eine Komposition der Libanesin Layale Shaker für Solocello aufgreift und damit an die doppelt verlorene Heimat der Eltern erinnert. Und das Aufbegehren gegen Unrecht aus weiblicher Sicht würdigt sie, wenn sie mit einem Werk von Niloufar Nourbakhsh eine Widmung an die mutigen Frauen des iranischen Aufstands interpretiert.

Als versonnene Zwischenspiele ertönen Ausschnitte aus dem Zyklus *Songs For The Passing Days* von Lembit Beecher. Dessen Familie, Migranten aus dem sowjetisch beherrschten Estland, hat selbst eine Exilgeschichte. Schließlich eine Überraschung: Das Chanson *La Mamma* des gebürtigen Armeniers Charles Aznavour hat ebenso den Weg ins Programm gefunden – als bewegendes Zeugnis von Männern und Söhnen, die sich am Totenbett vor der Güte und Liebe ihrer Mutter verbeugen, und vor ihrer Aufgabe als Vermittlerin des kulturellen Erbes. Animierte Graphic-Novel-Zeichnungen des armenisch-griechischen Künstlers Charles Berberian, der in Beirut zur gleichen Zeit wie Ouzounians Mutter aufwuchs, verleihen der Musik durch Videoprojektionen eine zusätzlich vertiefende Dimension.

So entsteht im Laufe des Abends ein faszinierendes musikalisches Relief über ein Jahrhundert hinweg. Es kündet von der widerstandsfähigen, bewahrenden und versöhnenden Kraft der Musik – eine Kraft, die ohne die Mütter nicht existierte.



LARA DOWNES
FINDING HOME

SA, 28. NOVEMBER 2026 | 18:30 UHR
ELBPHILHARMONIE KLEINER SAAL

EIN LAND, VIELE STIMMEN

Kann klassische Musik gesellschaftlichen Einfluss ausüben? Und ist dabei auch ein musikalischer Gewinn zu erwarten? Im Fall der Pianistin Lara Downes kann beides mit einem entschiedenen »Ja« beantwortet werden: Die Musikerin und kulturelle Aktivistin stellt ihr Wirken unter die Vorzeichen des sozialen Engagements und der Integration – und erzählt dabei immer neu die spannende Geschichte der amerikanischen Nation auf der Suche nach Identität, Menschlichkeit und Freiheit.

Ihr Weg gestaltete sich ungewöhnlich: Geboren wurde Lara Downes in San Francisco als Tochter eines Vaters mit jamaikanischen und einer Mutter mit jüdisch-russischen Vorfahren. Ihre Eltern hatten sich in der Bürgerrechtsbewegung kennengelernt. Sie studierte in Kalifornien, später auch in Wien, Salzburg, Paris und Basel, und sie wurde früh eine anerkannte Virtuosin. An diese herkömmliche klassische Erziehung erinnert sie sich so: »Es war in Ordnung, Klavier in Räumen zu spielen, die von Porträts alter, bärtiger weißer Männer aus anderen Jahrhunderten gesäumt waren. Mein persönliches Leben hatte damit nichts zu tun, und ich wollte über mein Engagement für die Musik da hineinfinden. Doch dann kam der Moment, an dem ich entdeckte, dass ich beide Welten kombinieren konnte.«

Ohne Scheuklappen vor anderen Genres wie Jazz und Folk entwickelt Downes viele thematische Bühnen- und CD-Programme sowie Podcasts, um die Geschichte der Vereinigten Staaten zu erzählen – nicht aus offizieller politischer Perspektive, sondern aus der Sichtweise verschiedenster Leute aus dem Volk. Damit weitet sie den Klang klassischer Musik über den Kanon der ohnehin häufig aufgeführten Stücke hinaus. Sie entdeckt und belebt das Werk vieler Komponistinnen und Komponisten, die im Bewusstsein des Landes vernachlässigt wurden oder überhaupt nicht zu Bekanntheit gelangt waren. In den Projekten, die Downes für so renommierte Institutionen wie das Lincoln Center kuratiert, setzt sich Musikgeschichte aus dem kollektiven Gedächtnis zusammen, aus dem Erbe gerade auch benachteiligter Menschen und der Schaffenskraft von Einwanderern jeglicher Herkunft. Mit diesem Ansinnen ist sie die künstlerische Botschafterin der überparteilichen Organisation Headcount, die durch Musik demokratische Teilhabe fördert. Zum 250. Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeit hat sie mit dem Projekt *Declaration* Communities aus allen Teilen der Staaten angeregt, über die Versprechen aus der Gründerzeit nachzudenken, über »Leben, Freiheit und das Streben nach Glück«.



Lara Downes

In ihrem heutigen Programm *Finding Home* setzt sie über Epochen und Ländergrenzen hinweg ein Mosaik jener Vielfalt zusammen, die Amerika ausmacht. Sie spannt das Repertoire dabei von der viel zu spät entdeckten schwarzen Komponistin Florence Price über den Jazzpianisten Oscar Peterson bis zu Caleb Burhans, einem Star der »alternativen Klassik« oder dem jungen, 1999 geborenen Komponisten Kian Ravaei, der mit seinen iranischen Wurzeln Variationen über *This Land Is Your Land*, den Polit-Folk-Klassiker des Protestsängers Woody Guthrie geschaffen hat. Im Zentrum ihrer Programme steht stets die Suche nach Wahrheit und Hoffnung. Die Arbeit von Lara Downes ist ein wirksames und dringend benötigtes Heilmittel in einer Zeit, in der das spaltende Klima der USA auch die Kultur des Landes nicht verschont.

»FINDING HOME«
A REFLECTION ON GLOBAL JOURNEYS AND THE ECHOES OF ANCESTRAL MEMORY

Michael Sahl (1934–2018)
Tango / aus: Exiles' Café

Kurt Weill (1900–1950)
Lost in the Stars

Kian Ravaei (*1999)
Variations on
»This Land is Your Land«

Henry Thacker Burleigh (1866–1949)
From the Southland (Auswahl)

Florence B. Price (1887–1953)
Clouds

Mario Castelnuovo-Tedesco (1895–1968)
I naviganti op. 13

Miguel del Aguila (*1957)
Music in a Bottle op. 67

Margaret Bonds (1913–1972)
Troubled Water
aus: Spiritual Suite

Caleb Burhans (*1980)
In Time of Desperation

Oscar Peterson (1925–2007)
Hymn to Freedom

Ricky Ian Gordon (*1956)
Finding Home
aus dem Musical »Dream True«

Duke Ellington (1899–1974)
New World A-Comin'

keine Pause
Ende gegen 19:45 Uhr


THE PEOPLE
COULD FLY
SA, 28. NOVEMBER 2026 | 20:30 UHR
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL

Memories may fade away
But blood does not forget
Divided it returns
Separated it reunites
Like mercury that always mixes.

– Niwel Tsumbu

RHIANNON GIDDENS
vocals

MAZZ SWIFT
violin, vocals

JUSTIN ROBINSON
violin, vocals

LEYLA MCCALLA
banjo, guitar, vocals

DEMEANOR
banjo, bones, vocals

NIWEL TSUMBU
guitar, vocals

LOAH
guitar, vocals

MEHDI NASSOULI
gimbri, vocals

SECKOU KEITA
kora, vocals

ÉAMONN CAGNEY
percussion

Pause gegen 21:15 Uhr
Ende gegen 22:30 Uhr

Mit *The People Could Fly* – eigens entworfen für ihr Reflektor-Festival in der Elbphilharmonie – bündelt Rhiannon Giddens alle Facetten ihrer transatlantischen Klang-Erzählungen. »Es ist eine transatlantische Feier zur Wiedervereinigung der Musik Afrikas und der weltweiten Diaspora«, erklärt sie. »Wir führen wieder zusammen, was Zeit, Raum und Gewalt auseinander gerissen haben. Haiti, Irland, Nordamerika, Senegal, Marokko, Kongo – die Klänge erkennen einander, und das Herz jubelt.«

Der Titel *The People Could Fly* bezieht sich auf eine alte afroamerikanische Volkssage: Gepeinigte Sklaven auf den Baumwollplantagen der Südstaaten erinnern sich an die Magie ihrer Vorfahren, erheben sich in die Lüfte und fliegen den grausamen Aufsehern einfach davon. Ein kraftvolles Bild für Unbezwingbarkeit und kulturellen Widerstand. Rhiannon Giddens hat mit *We Could Fly* ihr eigenes Bilderbuch zu dieser Geschichte und einen gleichlautenden Song geschrieben. Er feiert, genau wie das heutige Konzert, eindrucksvoll die Kraft der transatlantischen (Wieder-)Verbindung.

Das Konzert vereint einen Großteil von Rhiannon Giddens' musikalischen Wegbegleitern und ist daher praktisch nur im Rahmen des Reflektor-Festivals möglich, das all diese Musiker:innen für einige Tage in Hamburg zusammenbringt. »Ich bin immer sehr aufgeregt, wenn ich meine musikalische Familie auf der Bühne zeigen kann«, sagt sie. »Während der letzten Jahre entwickelte sich das zu einem Kern meines Schaffens: Ich verbinde mich mit Musikern, die in einer ähnlichen Art und Weise arbeiten wie ich. Ich möchte all die Stränge, die ich verfolge, zusammenbringen.«

Neben ihren engen Mitstreiterinnen und Mitstreitern Leyla McCalla und Seckou Keita, die mit eigenen Konzerten im Reflektor vertreten sind, setzt sie in dieser All-Star-Band auf die Violinisten Mazz Swift und Justin Robinson, Letzterer einst Mitglied ihrer Band Carolina Chocolate Drops. Aus dem Kontinent der »fliegenden Menschen« kommen der multikulturell versierte kongolesische Gitarrist Niwel Tsumbu und der Marokkaner Mehdi Nassouli, der von den schwarzafrikanischen Gnawas stammt. Halb Sierra Leonin, halb Irin, steht auch die Gitarristin Loah für eine Brücke zwischen Kontinenten, und der Banjospieler und Storyteller Demeanor schafft eine Verbindung von der Folk-Sphäre zum Hip-Hop. Für die rhythmische Basis schließlich sorgt der Ire Éamonn Cagney.



LEYLA MCCALLA
LOUIS MICHOT

SO, 29. NOVEMBER 2026 | 15 UHR
ELBPHILHARMONIE KLEINER SAAL

New Orleans – ein weltweit einzigartiger Schmelztiegel von Jazz, Blues und Soul, dessen Geschichte vielfach erzählt worden ist. Doch die Crescent City ist auch Heimat des Zusammenfließens von karibischer und französischer Musikkultur – und diese Geschichte vor Ohren zu führen, birgt noch unentdecktes Potenzial: Leyla McCalla und Louis Michot verdichten diesen Strang mit wenigen Mitteln sehr eindrücklich.

Die Präsenz französischer Kultur im Süden der USA geht auf koloniale Konflikte vor 300 Jahren zurück. Mitte des 18. Jahrhunderts vertrieben die Briten die Franzosen aus der ostkanadischen Provinz Akadien (heute Nova Scotia). Viele siedelten sich daraufhin in Louisiana an, das von den verbündeten Spaniern beherrscht wurde. In der städtischen Kultur und in den Sumpfgebieten, den Bayous, wurden sie Teil der kreolischen Mischkultur namens Cajun (abgeleitet von »acadien«). Hier entwickelte sich auch ein reiches Musikrepertoire; die Lieder und Tänze werden mit Fiddle, diatonischem Knopfakkordeon, Banjo und mit Löffeln und Triangel als Perkussion gespielt. Einer der herausragenden Vertreter der heutigen Cajun-Kultur ist der Geiger, Sänger und Multiinstrumentalist Louis Michot, mit seiner Band Lost Bayou Ramblers Grammy-Preisträger. Michot zählt zu den kreativen Köpfen, die diese Nischenkultur in Klang und Sprache mit Leidenschaft erforschen und weiterentwickeln – auch als Bühnenpartner von Leyla McCalla.

Dass Rhiannon Giddens McCalla in die Reflektor-Reihe eingeladen hat, geht auf eine lange Bekanntschaft zurück; bereits bei den Carolina Chocolate Drops spielten die beiden Musikerinnen zusammen. McCalla ist von einer weiteren franko-karibischen Kultur geprägt: Haiti ist die erste Heimat ihrer Eltern, die als Bürgerrechtler vor der Diktatur auf der Insel flohen. Sie wuchs in New York mit klassischem Cellospiel auf, erkundete aber später ihre Wurzeln, lernte kreolische Songs und das Spiel auf dem Tenor-Banjo. In ihrer neuen Heimat New Orleans spürt sie die Nähe der haitianischen Kultur: »Es fühlt sich an wie ein Zuhause, denn es gibt so viele Parallelen: die roten Bohnen mit Reis, die Blaskapellen, die Art, wie die Leute Metaphern in der Sprache verwenden.« Das verwundert nicht: Viele haitianische Ex-Sklaven kamen nach der Revolution nach New Orleans, haben Louisianas Kultur entscheidend mitgestaltet.

Das Duo-Konzert verspricht eine spannende Bekanntschaft mit den kreolischen Verwebungen, die Louisiana während der letzten Jahrhunderte geprägt haben, lebendig und sympathisch moderiert von zwei Ausnahmemusikern, die sich für die Musik dieser Diaspora einsetzen.

LEYLA MCCALLA
violoncello, banjo, vocals, guitar

LOUIS MICHOT
violin, vocals

keine Pause
Ende gegen 16 Uhr



SECKOU KEITA

SO, 29. NOVEMBER 2026 | 18 UHR
ELBPHILHARMONIE KLEINER SAAL

Griots nennt man in Westafrika die Erzähler und Bewahrer der Geschichte. Ihr Instrument ist die 21-saitige Stegharfe Kora. Wie sie zu den Völkern des Mande-Reiches kam, darüber gibt es verschiedene Versionen, und die bekannteste geht so: Ein Griot namens Mady Weng befand sich auf einer Reise. Da erblickte er einen Mann, der in einem ausgehöhlten Baum saß und eine ihm bis dahin unbekannte Harfe spielte. Der Mann entpuppte sich als Djinn, als Geistwesen, und der Griot bot alle seine bardischen Künste auf, um ihm die Kora abzukaufen. Seitdem ist sie im Reich der Lebenden verankert.

Schon der berühmte marokkanische Globetrotter des 14. Jahrhunderts, Ibn Battuta, traf auf seiner letzten Reise entlang des Nigers eine Art Kora an. Und der schottische Afrikareisende Mungo Park protokolliert 1799 eine Harfe namens »Korro«. Damals waren die Saiten noch aus der Haut einer weiblichen Antilope gedreht, heute werden sie aus Nylon hergestellt, und die einst sieben Saiten sind heute zu einer Zahl von 21 angewachsen, die in heptatonischer, also siebentöniger Stimmung erklingen. Sie verlaufen über einem Resonanzkörper aus einer ausgehöhlten Kalebasse, die mit Kuhhaut bespannt ist.

Unter den vielen Meistern, die in Mali, Guinea, Gambia und dem Senegal das Erbe der Griots im 21. Jahrhundert um die Welt und in die Diaspora tragen, ist Seckou Keita aus der südsenegalesischen Region Casamance einer der herausragenden. Er hat eine Klangsprache erschlossen, die auch bis hin zum europäischen Folk und Jazz fließen kann. Autodidaktisch erlernte er das Spiel auf der Kora, eingebettet in die 700 Jahre alte Klangkunst des alten Königreiches Gabou und der Griot-Clans Cissoko und Keita. Seine Fertigkeiten führten ihn schnell hinaus in die Welt: Kollaborationen mit der walisischen Harfenistin Catrin Finch oder ihrem Instrumentenkollegen Edmar Castañeda aus Kolumbien zählen zu seinen Meilensteinen. Wesenskern von Keitas Arbeit bleibt seit 30 Jahren das Solospiel, wie es einst für die Herrscher dargeboten wurde – und seine behutsame Metamorphose hinein in die Moderne.

keine Pause
Ende gegen 19:15 Uhr

SILKROAD ENSEMBLE SANCTUARY



SO, 29. NOVEMBER 2026 | 20 UHR
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL

Ende des vergangenen Jahrtausends rief der Cellist Yo-Yo Ma das Silkroad Ensemble ins Leben. Eine Pioniertat: Der East-meets-West-Gedanke wurde hier durch eine konsequente Gleichberechtigung, durch ein Musizieren auf Augen- und Ohrenhöhe erneuert. Anfangs kamen vor allem chinesische, persische, aserbaidschanische und türkische Solisten mit westlichen Künstlern zusammen, um gegenseitig ihre Traditionen kennenzulernen und sie gemeinsam in eine neue Sprache, neue Kompositionen zu kleiden. Mit den Jahren erweiterte sich das musikalische Spektrum stetig. Um die 40 Musikerinnen und Musiker aus nahezu allen Erdteilen, von Spanien bis Japan, von Syrien über den Kongo bis in die Vereinigten Staaten haben hier Gemeinsames erprobt. Auf elf Alben ist diese Arbeit dokumentiert, das Werk *Sing Me Home* von 2016 wurde mit einem Grammy gekrönt. Heute ist das Ensemble eine lebendige Institution, die den ganzen Planeten miteinbezieht.

2020 wurde Rhiannon Giddens von Yo-Yo Ma zur künstlerischen Leiterin berufen, und das als eine Musikerin, deren Heimat nie Teil der Seidenstraße war. Ein Widerspruch? Nein – denn genauso wie die Erfahrungen von Diaspora, von Migration und Exil für viele Völker entlang des berühmtesten Verkehrsweges der Menschheit immer zentral waren, sind sie es auch stets für die Arbeit von Giddens und ihren musikalischen Partnern gewesen. Heute, wo die Marke »Seidenstraße« vor allem für die Eroberung neuer Wirtschaftsräume steht, bildet das Ensemble ein unverzichtbares kulturelles Gegengewicht, umfasst auch soziale Projekte und musikalische Bildungsprogramme, thematisiert Kolonialismus, Landrecht und Völkermord. Vor allem aber ist es ein Forum, auf dem Künstlerinnen und Künstler spannende Geschichten aus ihrem Kulturkreis für ein globales Publikum mitbringen, in einem Schutzraum abseits ökonomischer oder geostrategischer Konflikte.

RHIANNON GIDDENS
vocals, banjo, artistic director

MAZZ SWIFT
violin

KAREN OUZOUNIAN
violoncello

SHAWN CONLEY
double bass

NIWEL TSUMBU
guitar

FRANCESCO TURRISI
frame drums, accordion

MEHDI NASSOULI
gimbri

MAURO DURANTE
percussion

keine Pause
Ende gegen 21:30 Uhr

Das Konzert wird als Livestream auf www.elbphilharmonie.de übertragen und bleibt anschließend in der Mediathek abrufbar.

zum Stream ›



Silkroad Ensemble

»Eine der ursprünglichen Funktionen von Musik ist es, einen sicheren Ort für Menschen zu bieten, eine Energie der Inklusion«, so Giddens. »Musik war immer ein Weg, eine Gemeinschaft zu schaffen, selbst wenn man nicht die gleiche Kultur oder Geschichte teilt, und sich in dieser Community zu heilen.« Zum Reflektor-Festival bringt Rhiannon Giddens eine achtköpfige Ensemblebesetzung aus der Silkroad-Familie und das neue Programm *Sanctuary – The Power Of Resonance And Ritual* mit. *Sanctuary* (»Zufluchtsort«) führt uns vor Ohren, wie Musik in Zeiten von Aufruhr, Umwälzungen, Verlust und Trauer stets ein Anker für den Zusammenhalt von Gemeinschaften sein konnte und kann.

In den Liedern von *Sanctuary* spielen der rituelle und der Trance erzeugende Aspekt, Stille und Heilung eine große Rolle. Das Oktett macht Station bei der schwarzen Minderheit Marokkos, der Gnawa und ihrer beschwörenden Musik. Sie wird verkörpert durch den Gast Mehdi Nassouli, der seine mächtige Bass-Laute Gimbri im Gepäck hat. Ebenso huldigt man der ekstatischen süditalienischen Tarantella, die mit Francesco Turrisi und mit Mauro Durantes rasantem Tamburello vertreten ist. Karen Ouzounian bringt mit ihrem armenisch-libanesischen Background Facetten ihrer migrantischen Familiengeschichte auf dem Cello ein. Und die zwischen Jazz, Klassik und Folk vermittelnde Violinistin Mazz Swift steht für die Brücke nach Amerika.

All diese Begegnungen werden im Live-Konzert improvisatorisch im Geist gegenseitigen Verstehens und Lernens entwickelt. In diesem Sinne baut das Silkroad Ensemble an einer lebendigen, global zugänglichen Bibliothek, die sich mit jedem Konzert erweitert und verfeinert.



GESPRÄCH

KRISTINA GADDY & RHIANNON GIDDENS IM GESPRÄCH

Im Kaistudio stellen Rhiannon Giddens und die Historikerin und Autorin Kristina R. Gaddy im Gespräch mit Moderatorin Ivana Rajič ihr gemeinsames Buch »Go Back and Fetch It« vor. Darin machen sie verloren geglaubte Kapitel der Musikgeschichte wieder hörbar: Sie präsentieren Musik der afrikanischen Diaspora, die zwischen 1687 und den 1860er-Jahren entstand und ihren Weg über die Karibik nach Nordamerika fand.

Fr, 27.11.2026 | 18 Uhr | Elbphilharmonie Kaistudio

Infos & Tickets ›



FILM & VORTRAG

THE GERMAN GHOSTS IN AMERICAN SOUL FOOD

Kartoffelsalat, Mac 'n' Cheese und Barbecue – ist die Kulinarik der Südstaaten der USA eigentlich deutschen Ursprungs? Diese überraschenden Verbindungen erkundet der Künstler, Musiker und Ethno-Botaniker Justin Robinson in einem Film- und Talkformat. Er begab sich für eine Video-Doku auf die Spur seiner Vorfahren, nun nimmt er auch das Publikum mit auf diese spannende Reise, musikalisch begleitet vom Rapper Demeanor.

So, 29.11.2026 | 12 Uhr | Elbphilharmonie Kaistudio

Infos & Tickets ›



STEVE REICH ZUM 90.

Eine Komponistenlegende wird 90 Jahre alt! Steve Reich gehört zu den Pionieren und Stars der Minimal Music, die mit ihren meditativ pulsierenden Klangflächen eine der großen musikalischen Erfolgsstorys des 20. Jahrhunderts ist. Eine ganze Reihe seiner Werke präsentiert aus diesem Anlass die britische Colin Currie Group, eines der führenden (Perkussion-)Ensembles für Reichs Musik. Auch der Rockgitarrist Bryce Dessner (The National) gesellt sich dazu. Ein Muss für eingeschworene Reich-Fans und eine gute Gelegenheit für alle, die seine Musik schon immer entdecken wollten.

Fr, 4.12.2026 | 20 Uhr | Elbphilharmonie

Infos & Tickets ›



WELTSTARS VEREINT

»Youssous Stimme und Musik waren für mich immer eine Inspirationsquelle«, sagt die Sängerin Angélique Kidjo über ihren langjährigen Weggefährten Youssou NDour. »Endlich ein gemeinsames Programm zu entwickeln, ist eine außergewöhnliche Möglichkeit für mich.« In ihrer großen Show *Chimes of Freedom* vereinen die beiden Weltstars ihre unbändige Begeisterung für mitreißende Musik mit ihrem Engagement gegen Diskriminierung und Unterdrückung.

Di, 30.3.2027 | 20 Uhr | Elbphilharmonie

Infos & Tickets ›



MY LIFE MATTERS

Johnathan Blake ist ein gefeierter Jazz-Schlagzeuger und Komponist – und positioniert sich auf seinem neuesten Album explizit politisch: *My Life Matters* schließt direkt an die Black-Lives-Matter-Bewegung und den Kampf gegen Rassismus an. Mit seinen dynamischen Kompositionen, getragen von mitreißenden Grooves, erhebt Blake musikalisch und politisch die Stimme. Im Quintett bringt er die eindringliche Musik nun in den Kleinen Saal der Elbphilharmonie.

Mi, 14.4.2027 | 19:30 Uhr | Elbphilharmonie

Infos & Tickets ›

IMPRESSUM
Herausgeber: HamburgMusik gGmbH
Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant
Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, François Kremer, Ivana Rajič, Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider, Nina van Ryn
Texte: Stefan Franzen
Lektorat: Reinhard Helling
Gestaltung: breeder design
Druck: Flyer-Druck.de
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 69 803
office@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS
Rhiannon Giddens (Cover, S. 18, 26: Ebru Yildiz / S. 8, 16: Karen Cox / S. 35: Daniel Dittus), Rhiannon Giddens mit Justin Robinson (Karen Cox), Rhiannon Giddens mit Francesco Turrisi (S. 12: Daniel Dittus, S. 14: Warner), Omar Ibn Said (Beinecke Rare Book & Manuscript Library, Yale University), Karen Ouzounian (S. 20, 22 mit Lembit Beecher: Ebru Yildiz), Lara Downes (S. 23, 25: Ebru Yildiz), Leyla McCalla & Louis Michot (Rush Jagoe), Seckou Keita (Ily Lucas), Silkroad Ensemble (S. 32, 34: Adam Gurczak), »The German Ghosts in American Soul Food« (Vittles Films), Steve Reich (Wonge Bergmann), Angélique Kidjo & Youssou NDour (Banning Eyre), Johnathan Blake (David Ellis)

Es ist nicht gestattet, während der Konzerte zu filmen oder zu fotografieren.



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

Kühne-Stiftung
Julius Bär
Rolex

CLASSIC SPONSORS

AIDA Cruises
American Express
Aurubis AG
Berenberg
Breuninger
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
Jahr Gruppe
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO
WEMPE

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Meßmer
Ricola
Störtebeker

ELBPHILHARMONIE CIRCLE

FÖRDERSTIFTUNGEN

JEF – Not a Foundation
Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.

KÜHNE STIFTUNG Julius Bär ROLEX

HAWESKO
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS
Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere, das Wellen schlägt.



Mehr Infos unter:
hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der Elbphilharmonie erhältlich.

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE